

„Rechtsbeugerisch und nazihörig“

NS-Herrschaft Dr. Hubert Seliger spricht in der Residenz vor 100 Gästen über Richter Michael Schwingenschlögl. Der Kemptener hatte etwa 30 Todesurteile verhängt – und konnte nach Kriegsende weiterarbeiten.

VON KERSTIN FUTSCHIK

Kempten „Ich möchte Ihnen jemanden vorstellen, der hier in Kempten Todesurteile gesprochen hat.“ Mit diesen Worten begann Dr. Hubert Seliger seinen Vortrag über Richter Michael Schwingenschlögl. Etwa 100 Gäste waren in die Residenz – dem Sitz des Amts- und Landgerichts Kempten – gekommen, um etwas über den Mann zu erfahren, der während der Nazi-Herrschaft Karriere gemacht hatte und anschließend nahezu unbehelligt weiterarbeiten konnte. Eingeladen hatten der Heimatverein Kempten, die Stadt und das Landgericht.

Seliger stützte seinen Vortrag auf einen Aufsatz über Richter Schwingenschlögl im Band „NS-Belastete aus dem Allgäu“ in der Reihe „Täter, Helfer, Trittbrettfahrer“. Eingangs bedient er sich darin eines Artikels der *Süddeutschen Zeitung*, in dem der Rechtshistoriker Otto Grit-

schneider über Schwingenschlögl schreibt: Er sei der „Typ des rechtsbeugerischen, nazihörigen Richters“ gewesen und habe, besonders gegen Polen und Franzosen, etwa 30 politische Todesurteile gefällt.

1898 in Kempten geboren, machte Schwingenschlögl 1924 sein zweites Staatsexamen in Jura, berichtete Seliger und streifte kurz dessen berufliche Stationen. 1933 sei er nach Kempten zurückkehrt, habe die

Stelle des Ersten Staatsanwalts am Landgericht angetreten und sei schon damals – im Gegensatz zu Kollegen – Mitglied der NSDAP geworden. Er habe Vorträge bei Versammlungen gehalten und an die Partei gespendet. 1936 habe man ihn als Landgerichtsrat nach München versetzt, wo er ab Mai Richter am Sondergericht war.

Auf Nachfrage eines Besuchers erklärte Seliger, dass diese Sondergerichte eingerichtet worden waren, um politische Delikte zu verhandeln. „Ziel war, die politische Meinung zu unterdrücken.“

Exemplarisch berichtete Seliger von zwei der 30 Todesurteile, an denen Schwingenschlögl während seiner Zeit am Sondergericht beteiligt war: Wegen vermeintlicher Brandstiftung waren die 18-jährige Geneveva Sieradcka und der ein Jahr ältere Heinrich Stefan Gura, beide Landarbeiter aus Polen, im September 1943 hingerichtet worden.

Seliger ging auch auf die Zeit nach Kriegsende ein, in der Schwingenschlögl als Mitläufer eingestuft worden sei. Ein Kemptener Stadtrat, ein Rechtsanwalt und auch der damalige Landgerichtspräsident hätten sich für die Rückkehr des Richters in den Dienst stark gemacht. Dass er „wiederverwendet“ worden sei, wie es hieß, sei auch der Personalnot am Gericht geschuldet gewesen. Denn die Alliierten hatten zuvor rigoros belastete Mitarbeitende entlassen. „Strafrechtliche Ermittlungen gingen spurlos an ihm vorüber“, sagte Seliger.

„Musste sich denn überhaupt ein Richter für seine Taten verantworten?“, fragte ein Besucher. Seligers Antwort: „Sehr wenige.“ Und auch um die Aufarbeitung in den Jahren danach stehe es nicht besser. „Es hat sehr lange gedauert, bis auf Seiten der Justiz ein Unrechtsbewusstsein entstanden ist.“ Schwingenschlögl starb 1977.



Hubert Seliger blickt mit Christine Müller Horn, Leiterin des Kempten-Museums, Markus Naumann (links) vom Heimatverein und Landgerichtspräsident Uwe Erlbeck (rechts) in den Band „Nazi-Belastete aus dem Allgäu“.

Foto: Ralf Lienert